

Radler aus Halle und Sangerhausen auf dem Karstwanderweg

Anfang des Jahres hatten Wilhelm Zeschmar vom RV Halle und der Vorsitzende des KV Mansfeld-Südharz, Dietrich Pauls, vereinbart, in dieser Saison zwei gemeinsame Radtouren zu organisieren. Die Hallenser wollten gern den Karstwanderweg kennenlernen, ein einzigartiger Naturraum, den die Sangerhäuser aus dem Effeff kennen.

Karst ist das „Vorwiegen der unterirdischen Entwässerung“. Mit diesem, den Landschaften Kroatiens entstammenden Wort werden Gebiete beschrieben, in denen das Niederschlagswasser nicht (mehr) oberirdisch abläuft und die Bachläufe die meiste Zeit des Jahres trocken liegen. Ursache ist das Vermögen bestimmter Gesteinsarten, sich in Wasser aufzulösen: Kalkstein (Kalziumkarbonat), Dolomit (Kalzium-Magnesium-Karbonat), Gips (Kalziumsulfat) und Steinsalz (Natriumchlorid). In den meisten Karstgebieten ist es der Kalk, am Südharz jedoch neben dem Dolomit der Gips, der sich – gegenüber Kalk – um das 100-fache leichter löst: 2 Gramm Gips in 1 Liter Regen- oder Grundwasser! Hohe und ausgeglichene verteilte Niederschläge (ca. 800 mm im Jahr am südwestlichen Harzrand) begünstigen die rasche Verkarstung.

Unter der Leitung von Volker Portner, der am Bahnhof Sangerhausen die 12 Gäste aus Halle und die 8 Einheimischen begrüßte, ging's am 26. Juli 2008 um 9:30 Uhr los. Vorher selbstverständlich noch einige Verhaltensregeln, denn es sollte ja eine unfallfreie Fahrt werden. Der Karstwanderweg ist kein asphaltierter Radweg, sondern mal eine Schotterpiste und mal ein lehmiger Wald- und Wiesenweg und führt immerzu bergauf – bergab.

Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite, blauer Himmel mit ein paar Schönwetterwolken, 30 Grad sollten es werden – da war es wichtig, genügend zu trinken und auch auf regelmäßige Pausen zu achten.

Am Stadtausgang, vor dem langen Anstieg nach Pfeiffersheim wurde kurz Halt gemacht, um einige Stücke der Oberbekleidung abzulegen, ging es doch 1 km mit 8-10 % Steigung hinauf. An der Abzweigung wurde gewartet, das Feld war doch weit auseinandergezogen. Burghard Rüdiger erklärte bei idealer Sicht die Sehenswürdigketten der näheren Umgebung. Der geschlossene Pulk fuhr dann auf der Berg- und Talstrecke mit seinen gefährlichen Querrinnen nach Meuserlengefeld, wo der bereits vorausgefahrte Otto Behrendt wartete, mit 83 Jahren der älteste Teilnehmer. Wegen der Behebung einer kleinen Panne kam es zu einer Zwangspause. Über die Landstraße durchs Leinetal wurde bald darauf Großleinungen erreicht. Hier schloß sich Daniela Wolle dem Feld an.

Im Großleinunger Pfarrgarten gab es 1894 ein Erdfall von 23 m Tiefe und 6 m Durchmesser. Die geologische Lage des Ortes läßt vermuten, daß die Erdfalltätigkeit auch in Zukunft weitergehen wird. Erst Anfang Juli 2008 brach in 2 km Entfernung ein Teil der Straße ein und mußte komplett gesperrt werden. Übrigens, die Kirchenglocke wurde an der Turmspitze außen angebracht (soll aber nicht so selten sein).

Weiter ging es im leichten, aber stetigen Anstieg auf der Straße nach Hainrode. Ein Abstecher zur ausgeschilderten „Ankenbergschwinde“ – hier verschwindet der Hainröder Bach im Berg, ein imposantes Naturschauspiel in ständiger Veränderung – kam aus Zeitgründen und wegen der schlechten Wegstrecke nicht in Frage.

Begrüßung in Hainrode

(Beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ mehrfach ausgezeichnet. Beeindruckend auch die mächtige 400 Jahre alte Linde mit einem Durchmesser von 5,65 m.)



Der Ruf nach neuen Getränken blieb nicht ungehört, deshalb schnell noch einen Abstecher in die Gaststätte, und die Flaschen wurden aufgefüllt. Dann einfach der Markierung nach – roter Balken auf weißem Grund – und bald war die *Dinsterbachschwinde erreicht. Sie ist eine sehr „lebendige Schwinde“, das Wasser löst den Gips und nagt ständig an der Felswand.* Diese Sehenswürdigkeit mußten wir unbedingt aus der Nähe betrachten, und alle waren von den Ausmaßen und seiner Naturgewalt überrascht.

Auf schlechtem aber trockenem Weg erreichten wir *Questenberg. Mit seinen vielen Denkmälern das schönste Dorf im Altkreis Sangerhausen. Schon von weitem grüßt das hoch über dem Ort gelegene Wahrzeichen, die „Queste“.* An der Außentreppe der Kirche wurde kurz Halt gemacht. *Der Roland, diese überlebensgroße Holzfigur und das an der Außenseite der Kirchhofmauer angebrachte Halseisen sind Symbole der niedrigen Gerichtsbarkeit. Im Allgemeinen steht der Roland für die Stadtfreiheit. Außer Questenberg gibt es aber noch ein Dorf mit einem Roland, nämlich Burg bei Tangermünde, dort ist er aus Stein.*

Nun fuhren wir bergab zum Parkplatz, um den schwierigen Aufstieg entlang des Waldweges zur Queste in Angriff zu nehmen. Nur unser Bergfloh Volker bewältigte die komplette Strecke mit dem Rad. Am Ende kamen alle geschafft, aber doch stolz an der Queste an. Der herrliche Blick auf das Dörfchen tief unter uns und die bewaldeten Karsthänge gegenüber (auf dem einen die Reste der mittelalterlichen Questenburg, auf dem anderen die Hochantenne, die schon in den 80ern den Questenbergnern auch das Westfernsehen in die Wohnstuben brachte) entschädigten für die kleinen Strapazen und die Hitze bei der bisherigen Tour. Wer einmal auf der Queste gewesen ist, kann das nachfühlen. Der schönste Platz für eine gemütliche Rast.

In Questenberg schneidet sich das Durchbruchstal der Nasse mit dem Auslaugungstal, das parallel zum Harzrand verläuft. Das gesamte Gebiet wurde 1927 unter Naturschutz gestellt. Jährlich zu Pfingsten kommen viele Gäste, um bei dem Schauspiel dabei zu sein, wenn die Käsemänner aus Rotha empfangen werden und nach einem genau festgelegten Ritual der Kranz des Vorjahres abgenommen und mit frischem Grün geschmückt wird

Wir fuhren nun in westlicher Richtung, im Wald und dann auf einem Wiesenweg zu einer Sitzgruppe mit sehr schöner Fernsicht. Nach einer etwas schwierigen Abfahrt hatten wir den Wanderparkplatz an der Straße nach Roßla erreicht. Eine kurze Pause wurde nötig, damit sich die Gruppe von 21 Radlern wieder sammeln konnte.

In Kürze folgte die nächste Sehenswürdigkeit: *Der Bauerngraben, ein episodischer See. Ein Naturwunder, das seit jeher viele Besucher anlockt. Der Bauerngraben ist ein tiefes Schwindenbecken von 350 m Länge und rund 100 m Breite. Er liegt im Naturschutzgebiet und ist zum Glück nicht mit dem Auto zu erreichen. Ein idyllischer, sagenumwobener See, mal mit und mal ohne Wasser. Steigt man die Stufen zum Südhang hinauf, wird man mit einem schönen Ausblick belohnt. Noch beeindruckender sind aber die von der Kraft des Wassers gezeichneten Gipsfelsen, welche sich in riesigen Spalten entlang des Karstwanderweges auftun und sich immer wieder verändern. In Zeiten starken Wasserandrangs kommt es zum Rückstau, so daß sich das Becken mit Wasser füllt. Niemand kann genau vorhersagen, wie lange sich das Wasser im Becken hält. In trockenen Jahren kann sogar der Bach austrocknen. Die Aussicht über den Bauerngraben und das Auslaugungstal ist einmalig.*

Wir hätten es noch länger auf diesem schönen Fleckchen Erde aushalten können, aber die Zeit drängte und noch lagen viele Kilometer vor uns. Zunächst mußten wir auf einem zerfahrenen Feldweg bis Breitungen. Dann ging's auf Asphalt bergab, sogar die Querrinnen waren entschärft worden, bis nach Ufrungen hinein. Hier verabschiedete sich Axel Dirnberger von uns und fuhr in seinen Heimatort Rottleberode zurück.

Da niemand in die Höhle der Heimkehle hinein wollte, änderten wir unseren Plan und fuhren auf der Straße in Richtung Berga, bis kurz vor der Autobahnbrücke. Otto führte uns dann rechts auf einem Radweg, bis wir etwas später doch den restlichen Weg bis Berga auf der stark befahrenen Landstraße fahren mußten. In Berga hatten wir bis zur Abfahrt des Zuges nach Halle noch 40 Minuten Zeit, deshalb kehrten wir in der Nähe des Bahnhofes in eine Eisdiele ein und genossen das Softeis.

Nun wurde die Tour ausgewertet, und alle waren von der Strecke, den Sehenswürdigkeiten und von der Organisation begeistert. Tourenleiter Volker lobte auch die Hallenser, besonders die Frauen, gab es doch trotz der Berge, auch von ihnen nie Klagen. Glücklicherweise über die erbrachte Leistung, aber auch froh es geschafft zu haben, verabschiedeten wir uns bis zur gemeinsamen Heide-Saale-Tour am 11. Oktober, bei der dann ein Hallenser Tourenleiter sein wird. Die Sangerhäuser hatten neue Freunde gewonnen und fuhren die restlichen 25 km bei leichtem Gegenwind gemütlich nach Hause. Gegen 16:30 Uhr und gefahrenen 63 km ging auch diesmal ein interessanter und erlebnisreicher Tag zu Ende.

Volker Portner